Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 170. Freitag, den 11. April. 1856.

Eiseneinfuhr und Eisensteuer.

S Nachdem in England die Annahme des Prinzips, daß Handel und Industrie zur Entfaltung höchster Blüthe möglichste Freiheit der Bewegung und Ausschließung aller Prohibitiv- und Schutzmaßregeln bedürfen, so glänzende Resultate erzeugt hat, nachdem man bei uns und in Frankreich sich mehr und mehr derselben Richtung zuneigt, und erfahrungsmäßig mit steigender Progression der Staatseinkünfte und des Gewinns der Einzelnen, sollte man fast meinen, daß auf dieser ersprießlichen Bahn energisch und ohne Säumen fortgeschritten werden müsse, aber leider machen sich immer noch in diesem oder jenem Industriezweige Bedenken geltend, und ein übelberathenes Interesse sucht sich dem rücksichtslosen Vorschreiten entgegenzustemmen.

Unstreitig ist seit den letzten zwanzig Jahren das Eisen eins der nothwendigsten Materialien geworden, und man geht kaum zu weit, wenn man seinen massenhaften Verbrauch für fast eben so unentbehrlich hält, als den des Brodes. Der Verbrauch ist in der That ungeheuer und beträgt gegenwärtig allein für Berlin an rohem und fabrizirten Eisen nahe an 600,000 Centner pro Jahr. Der Verbrauch wird indessen noch in großartigem Maßstabe zunehmen, da das Eisen in vielen Beziehungen die Stelle des Holzes vertreten muß und dieses von Jahr zu Jahr theurer und zugleich seltener wird; Schiffshölzer sind z. B. jetzt schon fast gar nicht mehr zu beziehen.

Aus diesem Grunde nimmt die Einfuhr aus England und Schweden immer größere Proportionen an und zwar trotz der großen neuen Anlagen in Schlesien, Westphalen und am Rheine, und zwar trotzdem, daß diese inländischen Eisenwerke durch eine Steuer von enormer Höhe geschützt und privilegirt sind.

Ist die Steuer für das Rohmaterial indessen schon von enormer Höhe, so ist sie bei Eisenplatten und sogenannten Façons noch um ein Beträchtliches größer; sie beträgt 3 Thlr. pro Ctr. Zollgewicht, also fast den effektiven Werth der Waare und ist damit einem Verbote fast gleich zu achten.

Der Centner Pr. G. (Handelsgewicht) kostet in England 9 à 10 Shilling, gleich 3 Thlr. à 3 Thlr. 10 sgr. Der Einfuhrzoll beträgt pro Zollcentner 3 Thlr. oder nach Pr. G. (Handelsgewicht 3 Thlr. 3¾ sgr.). Selbst Roheisen zahlt bei dem Durchschnittspreise von 60 Shilling pr. Tons in England ⅓ des effektiven Werths.

Dem Werthe nach ist die Eisensteuer für gewöhnliches Stangen-, Platten- und Façoneisen wohl die höchste, die irgend ein Artikel trägt. Vortheil ziehen von derselben nur die inländischen Eisenfabrikanten, also nur sehr Wenige, während Tausende von Handwerkern auf das Empfindlichste benachtheiligt sind.

Würde die Steuer dagegen im Verhältniß zum Werth angesetzt, so würde gewiß der größere Theil der Eisenarbeiter, namentlich die kleineren Handwerker, als Schlosser, Schmiede 2c. ein besseres Fortkommen finden, als es jetzt der Fall ist, indem das Betriebskapital um ¼ respektive ⅓ ermäßigt würde; je theurer das Material ist, desto geringer ist der Gewinn, der bei der Arbeit zu erzielen ist.

Es würde also bei den nächsten Zollkonferenzen sehr wünschenswerth sein, die Eisensteuer einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, und dieselbe so zu reduziren, als es im allgemeinen Interesse der Fabrikanten sowohl, als des Publikums liegt, als es der Vorgang mit anderen Steuern und die damit erzielten Resultate räthlich erscheinen lassen, als endlich die Bedürfnißfrage fast diktatorisch erfordert.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 10. April. Die heutige 53. Plenarsitzung des Abgeordneten-Hauses, welcher am Ministertisch die Herren v. d. Heydt, v. Westphalen und zwei Regierungs-Kommissare beiwohnten, wurde um 10¼ Uhr durch den Präsidenten Grafen zu Eulenburg eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung nimmt der Präsident das Wort zur Beseitigung jeder mißverständigen Deutung seiner gestern dem Herrn v. Saucken gethanen Bemerkung, deren irrige Auffassung er um so mehr entgegentreten wollte, als er in Herrn v. S. eine langjährige Bekanntschaft verehre.

Die Tagesordnung führt zur Berathung der Rhein. Gemeinde-Ordnung, wobei man bis zum Art. 11 gelangt. — Es kommen heute verschiedene Prinzipienfragen vor, wie Oeffentlichkeit der Gemeinde-Verhandlungen, der Unterschied zwischen der Ernennung der Gemeindevorsteher durch den Landrath, wie sie die Regierung will, und Wahl der Gemeindevorsteher durch die Gemeinde-Versammlung und nachträgliche Bestätigung durch den Landrath, wie sie v. Auerswald beantragt. Die meisten dieser Amendements werden trotz der warmen Vertheidigung durch die Herren von Auerswald, v. Bardeleben, Graf Schwerin und Delius abgelehnt; wiederholt erfolgt die Annahme nur durch das zu späte Eintreffen der in den Nebensälen verweilenden Abgeordneten und durch die heute jedenfalls strengen Entscheidungen des Präsidenten über Majorität der Abstimmenden, so daß also die gestrige Bemerkung des Herrn v. Saucken doch nicht ohne allen Erfolg war!

Bei Gelegenheit der Wahl zu den Gemeindevorstehern beantragt Hr. Heyse die Streichung der Bestimmung, daß die christliche Religion eine unerläßliche Bedingung sei. Die gab dem Hrn. Wagner (Neu-Stettin), diesem von seinen getreuen Hinterpommern so gefeierten Volksvertreter, der das Haus so lange mit seinen Expectorationen verschont hatte, Gelegenheit, dem lang verhaltenen Sprechmatismus wieder einmal Luft zu machen. Die Zünfte haben uns lange verschont, nun müssen die Juden wieder einmal herhalten. Der Redner kann seinen Ingrimm über die Würdigung, welche seine Anträge in Beziehung auf Art. 12 durch Graf Schwerin's kategorische Behandlung der reactionären Bestrebungen erfahren, doch nicht unterdrücken. Er wiederholt die oft geäußerten Ansichten vom christlichen Staat, dessen wahres Wesen nur darin bestehe, daß seine Gesetze von Christen gemacht, ausgeführt und ausgelegt werden dürften, von Toleranz und Indifferenz in den Absichten der Linken, den Staat in den Materialismus herabzuziehen u. dergl. m. Die Linke thut ihm indessen den Gefallen nicht, darauf einzugehen. Herr Graf Schwerin antwortet auf die endlosen Phrasen in seiner prägnanten klaren Weise, daß die ganze Rede nicht zur Sache gehöre. Daß Art. 12 gegen den Antrag des Vorredners stehen geblieben, darüber möge er mit dem Hause rechten; da man sich aber dafür entschieden, komme es hier nur darauf an, Bestimmungen in den Gesetzen zu vermeiden, welche mit der Verfassung in Widerspruch ständen.

Die Sitzung schließt um 3½ Uhr mit der bei Namensaufruf mit 109 gegen 175 Stimmen erfolgten Ablehnung des Amendements v. Auerswald hinsichtlich der Wahl und nachträglichen Ernennung der Gemeinde-Vorsteher. Die Fortsetzung findet Freitag 10 Uhr statt.

Wie wir vernehmen, ist der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der römischen Alterthümer auch in weiteren Kreisen bekannte Professor Marquardt zu Danzig zum Direktor des evangelischen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen designirt. Der bisherige Direktor dieses Gymnasiums, Professor Heydemann, ist bekanntlich als Direktor nach Stettin versetzt.

Man erfährt, daß auf dem Pariser Kongreß nachträglich auch die durch revolutionäre Ereignisse suspendirten Beziehungen des Fürstenthums und Cantons Neuenburg zur preußischen Krone die Aufmerksamkeit des Kongresses in Anspruch nehmen werden. Wir wissen in diesem Augenblicke, bemerkt die Berl. Börs. Ztg. nichts Genaueres hierüber, als eben dies, daß eine Feststellung der künftigen staatsrechtlichen Verhältnisse von Neuenburg, die, in ihrem dermaligen Bestande lediglich factischer Natur und jeder formellen Anerkennung und Garantie entbehrend, sich nur als eine Störung des öffentlichen Rechtszustandes von Europa darstellen, angeregt ist und daß eine Regelung der einschlagenden Punkte allseitig als eine unabweisbare Nothwendigkeit angesehen wird.

Zum Thatbestande des strafbaren Jagens (§. 274 des Strafgesetzbuchs) gehört, nach der Annahme des königl. Ober-Tribunals, nicht, daß wirklich Wild erlegt und okkupirt wird; es genügt vielmehr jedes Bestreben, sich Wild unbefugt anzueignen, also schon das Aufsuchen ohne Rücksicht auf den Erfolg.

Königsberg, 6. April. E. Lindenberg in Minden zeigt in der heutigen Nummer der „Ostpreuß. Ztg." an, daß er wegen der Ausdrücke, welche der Berliner Korrespondent der Hartung'schen Zeitung in Betreff des Depeschen-Diebstahls gegen ihn gebraucht, sowohl diesen wie die Redaktion derselben Zeitung gerichtlich belangt habe. — Den Militär-Behörden unserer Provinz ist nunmehr die amtliche Mittheilung zugegangen, daß der König ein Herbstmanöver des 1. Armee-Korps befohlen hat, dessen Beginn auf den 5. September festgesetzt sei; dasselbe wird in der Umgegend von Heilsberg stattfinden. (K. Z.)

Königsberg, Donnerstag, 10. April. Hier eingegangene Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Kaiser mittelst Gnadenbriefe an den Adel Lievlands, Esthlands, Kurlands und Oesel dessen Rechte, Gebräuche, Stiftungen, Vorzüge und Privilegien für die Dauer seiner Regierung durch kaiserl. Wort gewährleistet habe.

Magdeburg, 8. April. Der General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Möller hierselbst, hat so eben ein „Oberhirtliches Schreiben an die Glieder des geistlichen und an die Beamten des evangelischen Lehrstandes in der Provinz Sachsen" erlassen, worin er dieselben, „als die von Gott berufenen Verwahrer und Verwalter der wahren und tiefen Geheimnisse unserer Seele", ermahnt, sich der Theilnahme an dem Orden der Freimaurerei zu enthalten. (K. Z.)

Hechingen, 6. April. Die vorgestern offiziell hier angelangte Kunde von dem Besuche Sr. Majestät des Königs und der Königin in unserer Stadt, welcher bis Mitte Juni stattfinden wird, hat die hiesige Einwohnerschaft in freudige Bewegung gesetzt. Dem Vernehmen nach werden die hohen Herrschaften ihren Aufenthalt auf dem Jagdschlosse Lindich nehmen und während desselben der königlichen Familie in Stuttgart ihren Gegenbesuch abstatten. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 8. April. Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier: Man glaubt, daß am Sonnabend wahrscheinlich die letzte Sitzung des Kongresses statt finden werde. Wenigstens sind die Arbeiten ganz ihrem Ende nahe, und da Sonnabend Abends in den Tuilerieen eine große Gala für die Bevollmächtigten statt finden soll, so sieht man darin ein Abschiedsfest. Hier Einiges über die jüngsten Verhandlungen. Daß man vorzüglich über die Donau-Fürstenthümer diskutirt hat, ist allgemein bekannt. Die Organisation derselben betreffend, bleibt es bei der Bestimmung, daß die Vereinigung der Moldau mit der Walachei ausgesprochen werden soll, falls die zu erwählende Kommission dafür stimmt. Diese wird nicht, wie das Journal des Debats meint, aus Mitgliedern des Kongresses, sondern aus diplomatischen Agenten zweiten Ranges zusammengesetzt sein. Die Räumung von Seiten der Oesterreicher ist festgesetzt, indem man denselben aufs entschiedenste bedeutet hat, daß vierzig Tage nach erfolgter Ratifikation des Friedens kein Oesterreicher mehr in den Donau-Fürstenthümern sich befinden darf. Die Westmächte haben erklärt, daß sie aus der Räumung zu seiner Zeit einen Kriegsfall machen. Wie ich mit Bestimmtheit zu wissen glaube, hat man auch sonst noch Combinationen aufs Tapet gebracht und bei Oesterreich angefragt, ob es die Donau-Fürstenthümer nicht zum Tausche für die Lombardei annehmen wolle, was vom Grafen Buol entschieden verweigert wurde. Die Räumung der Legationen und die Reformen, die man daran knüpft, sollen heute ausführlich zur Sprache kommen, aber es ist wenig Hoffnung auf Erfolg vorhanden. Die Westmächte treten in dieser Frage nicht so energisch auf, wie bei der Räumung der Donau-Fürstenthümer, und Oesterreich weiß dies wohl. Zudem wurde diese Frage neuerdings fürs Ende aufgespart, und es ist an eine Erledigung im Sinne der sardinischen Note kaum zu denken. Mein Gewährsmann schließt aus der Haltung der Westmächte, daß geheime Engagements mit Oesterreich vorhanden sein müssen, welche jenen die Hände binden, sonst würde man bei dem unverkennbaren Wunsche des Kaisers, etwas für Italien zu thun, Oesterreich eine andere Sprache hören lassen. Der Kongreß wird noch Zeit genug finden, der neapolitanischen Regierung seinen Wunsch einer baldigen Amnestie auszusprechen. Diese ohnmächtigen Versuche charakterisiren den Frieden, der eben geschlossen wird.

Nach der Patrie werden die Höfe von Paris und Wien ihre gegenseitigen Repräsentanten zu Botschaftern ernennen. — Lord Cowley wird nach Beendigung der Friedens-Unterhandlungen nach Paris abberufen und auf seinem Gesandtschaftsposten durch Lord Granville ersetzt werden.

Für den Botschafter-Posten in Petersburg soll der jetzige Kriegs-Minister, Marschall Vaillant, ausersehen sein, dessen Portefeuille an Bosquet oder Canrobert übergehen würde.

Die Stadt Paris wird den Bevollmächtigten zum Abschiede ein glänzendes Diner geben, dem die Aufführung der komischen Oper „Le Concert à la Cour" auf dem in der Fest-Gallerie errichteten Theater folgen soll. In einem Zwischenspiele wird Madame Alboni singen und Demoiselle Rosati tanzen.

Das Siècle bespricht heute die Stellung Schwedens zum Vertrage vom 30. März. Es bezieht sich auf einen Ausspruch Brunnow's, der gesagt haben soll: „Maintenant que nous nous sommes occupé de nous, nous allons nous occuper des autres." — Die französischen Blätter haben Befehl erhalten, „nicht mehr von dem Kampfe der westlichen Civilisation gegen die nordische Barbarei zu sprechen."

Paris, Mittwoch, 9. April. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die starke Kälte in der Krim andauere, daß indeß der Gesundheitszustand der Armee sich verbessere.

Paris, Donnerstag, 10. April. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, welches die früheren Verordnungen, die die Ausfuhr von Kriegsgegenständen untersagen, aufhebt. — Das „Pays" sagt, daß keiner der Bevollmächtigten Paris verlassen wird, bevor die Ratifikationen ausgewechselt sein werden. — Seit gestern wird das Journal „Le Nord" hier ausgegeben. — Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 74, 15 gehandelt.

Großbritannien.

London, 8. März. Die zur Aufsuchung des Pacific entsandten Tartar und Desperate sind zurückgekehrt, ohne etwas von dem vermißten Dampfer gehört oder gesehen zu haben.

Die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Englands haben unterm 3. April auf Anlaß des Friedensschlusses eine Ansprache an die englischen Katholiken erlassen, in welcher Gott für die

Beendigung des Krieges gedankt wird und die Segnungen des Friedens gepriesen werden.

Die Times bespricht ein Memoire über Italien, das der sardinische Minister Graf Cavour der Pariser Konferenz überreicht hätte. Das allergrößte Gewicht wird darin auf den beklagenswerthen Zustand der päpstlichen Staaten gelegt. Sardinien verwirft die Auffassung, daß der Papst einer zeitlichen Macht bedürfe, um seine geistliche Herrschaft auszuüben, glaubt vielmehr, daß seine Funktionen sehr wohl auf geistliche Angelegenheiten beschränkt werden könnten. . . . Was die gegenwärtig von Oesterreich besetzten Legationen betrifft, so schlägt Sardinien vor, sie vom Kirchenstaate zu trennen, sie unter die Regierung eines nominell vom Papste abhängigen Vicekönigs oder erblichen Hauses zu stellen, und dafür von den Alliirten gewisse Bestimmungen feststellen zu lassen. Die österreichische Besetzung solle strenge verpönt, der Code Napoleon mit den etwa nothwendigen Abänderungen eingeführt, und die Verwaltung der Geistlichkeit vollständig aus den Händen genommen werden. Dies sind Maßregeln, die von Sardinien als überaus wichtig und für die Ruhe Italiens nothwendig angesehen werden. Die Intervention der Alliirten wird für Neapel ebenfalls beansprucht.

In der Unterhaus-Sitzung vom 7. April entgegnet auf eine Frage Thorneley's der Schatz-Sekretär Wilson, daß die Hindernisse, welche der Ausfuhr von Eisenwaaren, Schießpulver, Munition 2c. Seitens der Zoll-Behörden in den Weg gelegt werden, in einigen Tagen wegfallen sollen. — Eine Frage Otway's beantwortet F. Peel dahin, daß er die Stärke der in englischem Solde stehenden fremden Truppen auf 30- bis 40,000 Mann angiebt. Das türkische Kontingent, meint er, werde vermuthlich in den Dienst der ottomanischen Regierung treten. Ueber die Verwendung der übrigen Fremden-Legion sei noch kein Beschluß gefaßt worden.

London, Donnerstag, 10. April. Die heutige „Morning Post" widerlegt das Gerücht, als stehe der Admiral Lyons im Begriff, Lord Stratford als Gesandten in Konstantinopel zu ersetzen. Lyons werde vielmehr das Kommando im Mittelmeer wieder übernehmen und Lord Stratford behalte seinen alten Posten.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 5. April. Die Reduktion der Armee, so weit sie zum Kriegszwecke verstärkt worden, soll, nach eingegangenen Nachrichten, ohne Zeitverlust erfolgen, sobald die Blokade der Ostseehäfen Rußlands aufgehoben ist. In Riga und andern Hafenstädten sind die Küsten- und Seefahrzeuge bereits vollständig mit den Produkten der vorjährigen Erndten und Geschäftsbetriebe beladen. Auf den Landwegen zur trocknen Grenze wird nichts mehr abgelassen. Auf den vom Froste noch hart gehaltenen Landstraßen ziehen die einspännigen Fuhrwerke der russischen Landleute, welche den Landtransport der Produkte nach Preußen bewirken, nach ihren entfernten Heimathgegenden in langen Reihen. Sie leben der Hoffnung, vor dem vollständigen Aufweichen der Straßen ihre Reise zu vollenden. Nicht viele bringen namhaften Verdienst nach Hause; die Theuerung der Lebensmittel und des Futters haben die Einnahme sehr dünne gemacht. Die Grenze wird nun wieder öde und leer. (K. H. Z.)

Amerika.

Newyork, 25. März. Im Senate zu Washington hat Clayton eine Rede über die central-amerikanischen Angelegenheiten gehalten. Er bemerkte, sich auf die Aussagen des Herrn Vanderbilt, Präsidenten der Transit Company stützend, es sei von Seiten jener Gesellschaft durchaus nichts geschehen, was irgendwie als eine Begünstigung der Walker'schen Invasion ausgelegt werden könne. Das Vermögen der Gesellschaft, auf welches Walker seine Hand gelegt habe, betrage beinahe eine Million Dollars. Vanderbilt habe den Staatssekretär Marcy brieflich um das Einschreiten der amerikanischen Regierung ersucht. Daß die Gesellschaft dem Staate Nicaragua noch Geld schulde, werde von Vanderbilt in Abrede gestellt, der auch von einer Ueberweisung an das Schiedsgericht nichts wissen wolle, da die Klagen, welche Walker gegen die Transit Company erhoben habe, durchaus grundlos seien. Was den Zwist mit England betreffe, so seien drei Vorschläge zu seiner Schlichtung gemacht worden, die er sämmtlich verwerfen müsse. Von einem schiedsrichterlichen Spruche könne nicht die Rede sein, da jeder unparteiische Schiedsrichter einsehen müsse, daß das Recht auf Seiten Amerika's sei. Zudem sei die Straße über die Landenge den Amerikanern nothwendig, keineswegs aber den Engländern. Eine Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages würde Großbritannien die Aussicht auf Gebiets-Erwerbungen eröffnen an Stellen, wo dies den Amerikanern sehr unangenehm sein könnte. Was endlich den dritten Ausweg angehe, den nämlich, England zur Räumung von Central-Amerika aufzufordern, so erschien ein solcher Vorschlag in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht als angemessen. Er halte es für das Gerathenste, die Unterhandlungen fortzusetzen, mit der Hoffnung, England durch die amerikanischen Argumente endlich doch zur rechten Erkenntniß zu bringen. Mittlerweile müsse Amerika sich zu seiner Vertheidigung rüsten, seine Gestade schützen, Befestigungen errichten und seine Flotte verstärken, keineswegs jedoch in der Absicht, Amerika in dieser Hinsicht zur Nebenbuhlerin Englands zu machen. Eine solche Verstärkung der amerikanischen Wehrkraft erfordere einige Zeit; nöthig aber sei sie, möge es nun zum Kriege kommen oder nicht. Einen schlechteren Zeitpunkt, als den gegenwärtigen, sich in einen Krieg mit England einzulassen, könnte man gar nicht wählen. England stehe von dem Scheitel bis zur Sohle gewappnet da. Es könne 40,000 Mann aus der Krim an die amerikanische Küste werfen und gebiete über die größte Flotte, welche die Welt je erblickt habe, während Amerika in dieser Hinsicht so gut wie wehrlos sei. Wenn man jedoch in England sehe, daß Amerika entschlossen sei, seine Rechte zu vertheidigen, so werde das englische Volk die englische Regierung zwingen, ihre unhaltbare Stellung zu verlassen. Seit Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Lord Clarendon und Herrn Buchanan habe die öffentliche Meinung in England einen bedeutenden Umschwung erlitten, und mehr und mehr neige man sich daselbst der Ansicht zu, daß die amerikanische Auslegung des Vertrages die richtige sei. Nach allem, was er über diesen Punkt gehört habe, unterliege es für ihn keinem Zweifel, daß man von dem britischen Ministerium an das britische Volk appelliren müsse, welches keinen ungerechten Krieg mit den Vereinigten Staaten wolle. Wenn es sich aber um die Wahl zwischen einer schmachvollen Nachgiebigkeit und einem Kriege handle, so müsse man sich für den letzteren entscheiden. Doch könne er nicht daran glauben, daß wirklich die Gefahr eines Krieges vorhanden sei. Wenn Senat und Repräsentanten-Haus nur einmüthig zusammenhalten und den festen Entschluß, die Rechte Amerika's zu wahren, kund geben, dann werde man diese Rechte auch respektiren, und das englische Volk werde lieber jedes Ministerium stürzen, als Krieg mit einer Nation, wie die amerikanische, anfangen.

Provinzielles.

* Die Stände des Kreises Stolp, im Regierungs-Bezirk Cöslin haben die Errichtung einer Sparkasse für den Kreis beschlossen, und zu diesem Behufe auf dem Kreistage vom 12. Dezember v. J. ein Statut vollzogen, welches von des Königs Majestät mit einer geringen Modifikation bestätigt worden ist.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 10. April. In der heutigen Schwurgerichtssitzung liegen zwei Anklagen zur Verhandlung vor: wegen Meuterei und wegen Verleitung zum Meineide, mit welcher letzteren zugleich die Anklage wegen Kuppelei verbunden ist. — Es befanden sich nämlich die unverehelichte Schidatis, Wolff und die jetzt verehelichte Schauer geb. Fahrmann Ende April pr. als Verhaftete im Polizei-Direktionsgebäude auf dem Hofe in einer Wagenremise, die als interimistisches Polizeigefängniß während des damals in den sogenannten Baracken herrschenden Typhus eingerichtet war. Da ihnen der Aufenthalt dort unangenehm war, so verabredeten sie zu entweichen und zwar durch das nach außen zu öffnende, 2 bis 3 Fuß von der Erde gelegene Fenster, vor welches innerhalb mehrere $1\frac{1}{2}$ Zoll dicke Latten mit sogenannten $2\frac{1}{2}$ Zoll langen Brettnägeln in die Wand genagelt waren. Ihrer Verabredung gemäß haben die drei Frauenzimmer darauf am Abende desselben Tages gemeinschaftlich eine Latte losgerissen und sind durch das Fenster entkommen. Hieraus hat die Staatsanwaltschaft eine Anklage auf Grund des §. 96 des Str.-Ges.-B. erhoben; die Geschwornen haben aber das „Nichtschuldig" ausgesprochen, in Folge dessen von Seiten des Gerichtes die Freisprechung der drei Angeklagten erfolgte. — Um in Betreff der zweiten Sache nicht noch einmal das Staunen des Publikums, welches anscheinend die Ausschließung der Oeffentlichkeit erwartet hatte, hervorzurufen, so wird an diesem Platze die Mittheilung genügen, daß die sep. Baumgarten geb. Buske wegen Kuppelei zu 9 Monaten Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt und von der Anschuldigung der Verleitung zum Meineide freigesprochen worden ist.

Stadt-Theater.

„Die lustigen Weiber von Windsor." Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von O. Nikolai. Die lustigen Weiber von Windsor verdienten eigentlich so gut, wie der lustige Barbier von Sevilla zum stehenden Repertoir einer Oper zu gehören und sie würden auch am Ende selbst auf jedem Stadttheater dieser Ehre theilhaftig werden, wenn die Besetzung dieses deutschen Kunstwerks nicht ungleich größere Schwierigkeiten mit sich brächte, als die des italienischen. Aber die lustige Frau Fluth und der tapfere Sir John sind in der That ein Paar Figuren, die dramatisch wie musikalisch gleich effektvoll ausgestattet sind. Die Singstimmen sind übrigens sämmtlich melodiös und die Orchesterstimmen schließen sich mit Geschmack, Verständniß und reicher Abwechselung der Melodie an; namentlich die Geigen treiben in ergötzlichster Weise ihr phantastisch-komisches Spiel. sie gaukeln und necken wie all' das lustige Elfenvolk, das in wenig luftigen Repräsentanten auf Sir John's armem Rücken „Knüppel aus dem Sack" spielt. Die Instrumentirung, die sicher von keinem Komponisten vernachlässigt werden sollte, ist überhaupt eine treffliche, selbst geniale Arbeit und unterscheidet sich in rühmlichster Weise von den Fabrikkompositionen, in denen die Geigen schläfrig hindudeln, bis nach einer gewissen Anzahl von Takten ein Tusch von Hörnern und Posaunen sie aufweckt, während die Bässe sich abwechselnd auf Grundton und Dominante ausruhen.

Die Partie der Frau Fluth gewann unter der Darstellung der Frau Bürde-Ney eine so große Bedeutung, als sie ihr eine Leistung geben kann, die man mit einem Worte „vollendet" nennen muß. Diesmal stritten sich Spiel und Gesang um den Vorrang, und die unanzweifelbare Bravour des einen soll den Maßstab für den hohen Werth des andern abgeben. Frau Bürde-Ney hat das Talent natürlicher Komik; ihr Gang, ihre Gebärden, ihr Mienenspiel charakterisirten so trefflich und effektvoll, mit so unendlich hübschen Nüancen den Uebermuth des lustigen Weibes von Windsor, daß sie auch mit geringeren Stimmmitteln den besten Erfolg erzielt hätte, und namentlich im Finale des ersten Akts mit ihrem erkünstelten Zorn und ihrer grotesk-graziösen Ohnmacht des rauschendsten Beifalls gewiß gewesen wäre. Dergleichen Vortrefflichkeiten lassen sich aber in der Kürze nicht beschreiben, es müßten denn einige Holzschnitte in den Text gedruckt werden können. Was die Arien und Duette anbetrifft, in denen Frau Bürde-Ney brillirte, so begnügen wir uns mit der Bemerkung, daß sie wiederholentlich die Vorzüge ihrer schönen Stimme, die selbst im Parlando Klang behält, und die ihrer Technik, die vor keinem Wagniß zurückschrickt, auf das glänzendste herausstellten. Sie warf mit den Coloraturen um sich, als ob es Rechenpfennige wären, sie lachte mit Trillern, als ob sie absolut nicht anders ihr lustiges Wesen zum Ausdruck bringen könnte. Unter diesen Umständen sind Beifall und Hervorruf bei offenen Scenen und nach den Aktschlüssen selbstverständlich; aber der Jubel sollte sich zu noch höheren Potenzen erheben, als sie nach Schluß der Oper auf stürmisches Verlangen den schon neulich erwähnten Walzer von Fenzano sang und im Allegrosatze desselben noch einmal zeigte, was eine Stimme an Klang und Fertigkeit im Wettkampf mit den Tonmassen des Orchesters und in Ueberwindung halsbrecherischer Passagen, kühner Stakkatofiguren und unendlicher Triller zu leisten vermag.

Fräulein Kesenheimer als Frau Reich sekundirte ihrer hochkomischen Laune und ihrem übermüthigem Spiel auf sehr verdienstliche Weise und darf namentlich von dem Erfolg des ersten Duetts einen nicht unbedeutenden Theil auf ihre Rechnung setzen. Fräul. von Ehrenberg sang die „süße" Anna Reich, und ihr Gesang rechtfertigte vollkommen das epitheton ornans. Im ersten Duett war ihr Freund so sehr von der Süßigkeit ihrer Stimme eingenommen, daß sein Ton verschiedentlich in's Schwanken gerieth; die Arie des dritten Akts wurde mit reizendem Ausdruck vorgetragen und es ist bei solchem Gastspiel wahrlich kein geringes Lob, wenn man sich verpflichtet fühlt, den perlenden Fluß der Coloratur und die krystallene Reinheit des Tons anzuerkennen, die Fräulein v. Ehrenbergs Leistungen zu einer ausgezeichneten machten.

Herr Hesse erzielte mit seinem John Fallstaff einen Erfolg, so bedeutend, wie der Umfang dieses dicken Junkers; sein Trinklied fand großen Beifall und so oft er in Scene trat, begrüßte ihn ahnungsvolles Gelächter. Herr Weiß brachte den Fluth in Spiel und Gesang zu gleich guter Geltung; Herr Brenner lispelte den Junker Spärlich mit großer Virtuosität; Herr Schindler outrirte die Partie des Dr. Cajus und Herr Röhr sang als Fenton seine Arie ganz beifallswürdig; im Duett war er wie gesagt zu sehr Hingebung an die süße Stimme der süßen Anna Reich. R. M.

Börsenberichte.

Berlin, 10. April. Weizen völlig geschäftslos. Roggen, anfangs gedrückt, schließt etwas fester und höher bezahlt. Rüböl, behauptet. Spiritus, etwas matter.

Weizen loco 75—110 Rt.

Roggen, loco 66—69 Rt., Frühjahr 64—65—$64\frac{3}{4}$—65 Rt. bez. u. Br., $64\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni 64—65—$64\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez., 65 Br., $64\frac{3}{4}$ Gd., Juni-Juli 61—$62\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 63 Br., Juli-August 60—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., 60 Br., $59\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste, große, 51—54 Rt.

Hafer loco 31—34 Rt., pr. Frühj. 50pfd. $31\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Erbsen, 72—80 Rt.

Rüböl loco $17\frac{1}{4}$ Rt. bez., April $17\frac{3}{8}$ Rt. Br., $17\frac{1}{4}$ Gd., April-Mai $17\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{3}{8}$ Br., September-Oktober $13\frac{7}{8}$—$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., $13\frac{5}{6}$ Gd.

Leinöl loco $14\frac{2}{3}$ Rt. Lieferung $14\frac{3}{4}$ Rt.

Mohnöl 22—23 Rt.

Hanföl loco $14\frac{1}{2}$ Rt. bez., Lief. $14\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Palmöl $15\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 26—$25\frac{1}{2}$ Rt. bez., April und April-Mai $25\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $25\frac{3}{4}$ Br., Mai-Juni 26—$55\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 26 Br., Juni-Juli 26—$26\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 26 Gd., Juli-August 27—$26\frac{3}{4}$ Rt. bez., 27 Br., $26\frac{1}{2}$ Gd.

Breslau, 10. April. Weizen, weißer 53—136 Sgr., gelber 50 — 131 Sgr. Roggen 80 — 95 Sgr. Gerste 63 — 75 Sgr. Hafer 36 — 43 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $12\frac{1}{4}$ Rt.

Der Kunst-Verein für Pommern.

I.

Die Kunst, sagt man, ist eine Blüthe des Südens und gedeiht im Norden nur, wie exotische Pflanzen, in sorgfältig und künstlich durchwärmten Gewächshäusern. Zum großen Theil ist dies unleugbar wahr, doch erleidet das Axiom im Besonderen einzelne wesentliche Modifikationen. Der scharfe Kontrast von Licht und Schatten, das üppige Hervortreten der Farben besteht allerdings nur unter der Sonne der südlichen Länder, die mit ganz anderen Stralen vom Himmel herniederfährt, als in unserm heimathlichen Norden. Die ganze Natur gewinnt im Süden festere, bestimmtere Umrisse, die Konturen sind deutlicher gezeichnet, die Lichtstralen brechen sich lebendiger und bilden charakteristischere und ausgeprägtere Farbenreflexe. Die Anschauung einer solchen Natur entwickelt den Sinn des Auges; das Gefühl für Farbe und Gestalt wird lebendiger im Menschen, und was das Auge deutlicher empfängt, das kann die Hand wirksamer reproduciren. Soldergestalt ist der Süden das Heimathland der Kunst. Das öffentliche Leben aber, wie es in jenen gesegneten Klimaten sich bedeutender entwickeln kann, als bei uns, gestattet es, daß die Kunst ein Gemeingut Aller werden kann, daß Alle ihrer theilhaftig werden. Die Häuser sind dort nicht der ausschließliche Sammelplatz der Menschen, die Thüren bleiben geöffnet, auf den Straßen, in den offenen Hallen des Marktes entwickelt sich das rege Treiben und Wogen des Verkehrs. Die öffentlichen Plätze bevölkern sich mit Statuen, deren Material nicht durch die Ungunst der Witterung einer raschen Zerstörung entgegensieht, die Wände der offenen Hallen schmücken sich mit Gemälden, zu denen einem Jeden der Zutritt unverwehrt ist, da der Ort der Aufstellung selbst Keinem verschlossen ist. Durch die tägliche Gewohnheit des Verkehrs mit Erzeugnissen der Kunst und des Geschmacks wird der Sinn selbst des Ungebildetesten — wenn auch nur unbewußt — entwickelt und geläutert. Das wahrhaft Schöne verliert dadurch, daß es Gemeingut geworden ist, nichts von seiner Geltung, es wird vielmehr allen Klassen der Bevölkerung eingeimpft und die nothwendige Folge ist ein künstlerisch schönes Leben; die lebendigste Wechselwirkung zwischen Kunst und Leben manifestirt sich unausbleiblich. Ein Volk, dem es gestattet war, täglich die Werke eines Praxiteles und Phidias zu schauen, muß nothwendiger Weise den ausgebildetesten Schönheitssinn in sich entwickeln, und wenn wir für wahr annehmen, was alte Schriftsteller erzählen, das die Anzahl der öffentlichen Statuen im alten Rom der menschlichen Bevölkerung in der Kaiserzeit mindestens gleichkam, so ist es nicht mehr unbegreiflich, wie ein solches bevorzugtes Volk auch in dem Geringsten der Bürger mit künstlerischen Sinnen, mit erweckter und ausgebildeter Empfänglichkeit des Schauens und Genießens begabt gewesen ist. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß das tägliche Anschauen, die innige, vertraute Bekanntschaft mit den vollendetesten Werken der Kunst ein schönes Menschengeschlecht erzeugt, das in seinem Antlitz den Gehalt und die Schönheit der überall verbreiteten Statuen und Gemälde wiederstralt. Die Kunst war bei den Hellenen das angesehenste und wichtigste Bildungsmittel der männlichen und weiblichen Jugend, eine Begleiterin, eine Freundin, eine Lehrerin durch das ganze Leben, ein Kultus in idealster Reinheit und Vollkommenheit.

Anders ist es bei uns im Norden. Das kalte, unfreundliche Klima reducirt den öffentlichen Verkehr auf ein Minimum, die Häuser schließen sich und die Kunstschätze in ihnen werden den Augen der großen Menge entzogen. Den im Freien aufgestellten Statuen ergeht es wie dem Standbilde des alten Dessauer auf dem Wilhelmsplatz in Berlin, dem vor einigen Jahren durch den fortdauernden Einfluß von Schnee und Regen die marmorne Nasenspitze abbröckelte, oder man ist gezwungen, wie es mit der Statue Friedrich Wilhelm des dritten im Thiergarten geschieht, den Bildern während des Winters eine bretterne Umhüllung zu geben. Oeffentliche Hallen, die Sammelplätze des Verkehrs und der Kunstschätze, giebt es nicht; die protestantischen Kirchen entbehren ihrer ganzen Einrichtung nach des reichlichen Schmuckes, der die katholischen Dome ziert; nur selten sind einzelne werthvolle Altarbilder hier und da in den Kirchen zerstreut, in ihrer Einsamkeit wenig beachtet und darum auch von geringer Wirkung. Daher kommt es, daß der Sinn des Volkes der Kunst entfremdet ist, sie bildet bei uns — es ist traurig, es zu gestehen, aber es ist die Wahrheit — kein unumgängliches Bildungselement der Jugend, und die nothwendigen Folgen eines mangelnden künstlerischen Formen- und Schönheitssinnes, eine gewisse Rohheit des Geistes und Anmuthslosigkeit im äußeren Verkehr, machen sich überall sichtbar. Die Ausbildung des Verstandes kann diesen Mangel nicht vollständig ersetzen; die belebende Grazie, das empfindungsreiche Schönheitsgefühl fehlt, das dem inneren Gehalt nun auch eine gefällige Form zu leihen versteht. Die Kunst ist bei uns das ausschließliche Eigenthum weniger Gebildeter, während sie das Kleinod und die Freude Aller, auch der Geringsten im Volke, sein müßte.

Was nutzet es, daß die Gegenwart, in quantitativer Hinsicht wenigstens, auf dem Gebiete der Kunst keiner andern Zeit nach

Bekanntmachung.

An die schleunige Berichtigung der fälligen Einkommensteuer wird erinnert.

Stettin, den 9. April 1856.

Königl. Kreis-Steuer-Kasse.

Brunner.

In dem Bereiche des Jacobi-Sparvereins werden außer den schon früher namhaft gemachten Herren auch 1) der Rentier Herr **Crépin**, Breitestr. 370, 2) der Rentier Herr **Hautz**, Breitestr 392, die Ersparnisse annehmen.

Stettin, den 10. April 1856.

Der Vorstand des Jacobi-Sparvereins.



Regelmäßige Dampfschiffs-Verbindung zwischen

Amsterdam und Stettin,

zur Beförderung von Passagieren und Gütern.

Das der Amsterdamer Dampfschiffs-Maatschappy gehörige, ganz neue eiserne, 200 Pferdekraft starke Räderdampfschiff:

Willem I., Capt. J. E. Visser,

250 Lasten groß, wird eine regelmäßige Fahrt zwischen Amsterdam und Stettin unterhalten,

am 20. April zum ersten Male von Amsterdam nach Stettin abgehen u. am **30 April von Stettin nach Amsterdam** wieder expedirt werden.

Anmeldungen für Passagiere und Güter nehmen entgegen:

in **Amsterdam** die Herren **Blikman & Co.**, welche gleichzeitig die Speditionen von und nach den innern Plätzen Hollands übernehmen,

in **Swinemünde** die Herren **Metzler & Winther**, und

in **Stettin** **Gustav Metzler**,

beeidigter Schiffsmakler.

Der Sommer-Cursus der pädagogischen oder gesunden **Gymnastik** für junge Mädchen der hiesigen höheren Töchterschulen beginnt in der städtischen

Mädchenturnanstalt

Anfangs Mai d. J. Die Uebungen finden Dienstags und Sonnabends Nachmittag von 5—7 Uhr statt. Dieselben eignen sich für Mädchen im Alter von 7 bis 15 Jahren, und dienen zur Kräftigung und harmonischen Entwickelung des Körpers, Verschönerung der Haltung, des Ganges und zur **Verhütung des Schiefwerdens.**

Auch in diesem Sommer wird der hiesige praktische Arzt Herr Dr. med. **Wasserfuhr** die Güte haben, die Anstalt in sanitätlicher Beziehung zu vertreten.

E. Briet,
Vorsteher der städt. Mädchenturnanstalt,
Breitestraße No. 391.

Verlobungs-Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Schröder
Carl Krage.
Penkun, den 10. April 1856.

Auctionen.

Auction

am 14. und 15. April c., Vormittags 9 Uhr, breite Straße Nro. 371, über Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

am 15. April c. um 10 Uhr 1 **Flügel-Forte-piano**, Kupferstiche, 2 Faß Cichorien, circa 20,000 diverse Cigarren, 1 Kochofen.

Reisler.

Auction

über 12 Fässer havarirtes Baumöl — Pumpöl — für Rechnung der Assuradeurs, Freitag, den 11. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, im Vereinsspeicher, unter Herrn Assistent **Thormann**, durch Herrn Makler **Siewert.**

Die große Auction

Louisenstrasse No. 745, im Baierschen Hof,

wird **heute** Freitag, und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr fortgesetzt, und kommt heute eine Parthie **franz. Jaconets** vor.

Neue Dampfer-Compagnie.

Stettin-Königsberger Dampfschifffahrt.

Das neue eiserne Schrauben-Dampfschiff **„der Preusse“**, Capt. **Schmidt**, wird Ende dieser Woche seine erste Reise nach Königsberg antreten. Dasselbe hat bequem eingerichtete Cajüten 1ster und 2ter Klasse, und werden Anmeldungen von Passagieren an Bord des Schiffes entgegen genommen.

Der regelmäßige Fahrplan wird nächstens veröffentlicht werden.

Stettin, den 3. April 1856.

Die Direction.

Auction.

Fischmarkt 1084 werden wir am 15. April, Nachmittags 4 Uhr, eine Parthie beste blaue Wagenschmiere aus der renormirtesten Fabrik in Belgien meistbietend durch den Makler Herrn Siewert verkaufen lassen und laden Kaufliebhaber hierdurch ein.

Schreyer & Co.

Zu verkaufen.

Bettfedern u. Daunen.

Neue fertige Betten, Matratzen, Steppdecken sind stets zu haben bei

Cohn Zehden,
Breitestraße No. 353.

Thorner Pfefferkuchen

aus der Pfefferkuchen-Fabrik von

J. F. Wentscher
in Thorn.

Bude: Mönchenstraße vor dem Hause der Saunier'schen Buchhandlung.

Ein Grundstück nahe bei Stettin, an der Oder gelegen, mit 16 Morgen gutem Roggenboden und 76 Morgen 2schnittige Oderwiesen, die einen vorzüglichen Torf inne haben, soll im Ganzen oder auch getheilt verkauft werden. Das Grundstück eignet sich auch vorzüglich zu einer Fabrik-Anlage oder für einen Holzhändler. Das Nähere zu erfragen bei **Franz Bernsée jun.**, Breitestr. 370.

Gute Bettfedern und Daunen sind billig zu haben

D. Salinger,
Breitestraße 362, 1 Tr. hoch.

!!! Neue Erfindung !!!

= La nouvelle plume cimentée =

(die neue patentirte Cimentfeder).

Durch die neue Cimentfeder hat man endlich den Zweck erreicht, welcher seit vielen Jahren gesucht worden ist. Dieselbe ist so biegsam als die Gänsefeder, zugleich aber vor dem Dribiren gesichert, sehr regelmäßig gespitzt, dauerhaft, doppelt, abgeschliffen, sich stets gleich bleibend, für jede Handschrift geeignet u. als die vorzüglichsten anerkannt.

Um der Fälschung vorzubeugen, ist die **Cimentfeder** in einer, aus brasilianischem Gummi gefertigten Schachtel verpackt. Federn und Schachteln sind in England und Frankreich patentirt und in Belgien niedergelegt und werden zu dem Preise mit 1 rtl. die Schachtel von 12 Dutzend verkauft bei dem Unterzeichneten.



Außerdem empfehle mein großes Lager echt englisch patentirter **Kupfer-Schreibfedern**, sowie die neuesten Sorten Federhalter in großer Auswahl zu den niedrigsten Fabrikpreisen.

Jules Le Clerc, Metallfedern-Fabrikant aus Berlin.

Der Stand befindet sich während des Jahrmarktes hier: Hauptreihe, dem Kaufmann Herrn Eisert **vis-à-vis.**

Stralsunder Bratheringe,
geräucherten Lachs
bei
Ludwig Meske,

Rollenpapier

für Maler und Tapezier empfiehlt billigst

Bernhard Saalfeld,
große Lastadie.

Ludwig Düntz aus Berlin.

Einem verehrten Publikum empfehle ich mich zum Frühjahrsmarkt mit einem vollständig assortirten Lager

wollner und baumwollner Strickgarne und Strumpfwaaren

eigner Fabrik.

Erstere führe ich bei richtigem Gewicht in gebleicht und ungebleicht, hell und dunkelblau, so wie in allen üblichen Melangen und versichere, daß selbige nur aus prima Kettgarn angefertigt sind.

Auch habe ich! **echten englischen Strickzwirn** von Marshall, das **beste Fabrikat** der Art.

In Strumpfwaaren empfehle ich gewebte und gestrickte Herren-, Frauen- und Kinderstrümpfe — Unterjacken — Unterbeinkleider — wollne und seidne Hemden, auf der bloßen Haut zu tragen, — so wie alle dahin einschlagende Artikel.

Die Preise sind fest jedoch billig.

Meine Bude steht auf dem Roßmarkt, der Königl. **Bank gegenüber.**

Mit einer kleinen Parthie feiner

Holsteiner Stoppelbutter,

welche ich bei dem Herrn **Timm**, Bollwerk 1098, der Baumbrücke gegenüber, gelagert habe, empfiehlt sich bestens

P. L. Sörensen aus Kiel.

Ein fehlerfreies elegantes Reitpferd, 8 Jahr alt, militairfromm und gut zugeritten, ist Breitestr. Nro. 390 zu verkaufen.

Kleesamen

in weißer, rother und gelber Waare, Steinklee, Incarnatklee, Schwedischer Klee, Thymothee, **echte neue** französische **Luzerne**, Sandluzerne, Spörgel, echt Engl., Franz., Ital. und Deutsches **Ryegras**, Knaulgras, Wiesenfuchsschwang, Schaaf-, Wiesen-Manna-, harten und rothen **Schwingel**, Hain-, Wiesen-, rauhes und spätes **Rispengras**, Honig-, Strauß-, Perl-, Geruch-, Zitter-, Rohrglanz-, Fiorin- und Kamm-**Gras**, Rasenschmiele, oldhafer, Sand-Hafer, Schaafgarbe, Wegebreit, Bibernelle, Pimpinelle, weiße, gelbe und blaue **Lupinen**, Seradella, Kümmel, **Mais**, Futter- und Thiergartenmischung, **Möhren-, Rüben-** und **Wald-Samen** in den verschiedenen Sorten, echten neuen **Pernauer, Rigaer, Libaner und Memeler Kron-Säe-Leinsamen**, sowie auch **Chili-Salpeter** und **echt Peruanischen Guano** von **Anthony Gibbs & Sons** in London,

billigst bei

Karkutsch & Co.,
gr. Oderstr. Nr. 5.

Mein Lager aller Arten **Klee-** und **Grassämereien** ist auf das Beste assortirt; ich empfehle demnach diverse Sorten **roth, weiß** und **gelb Kleesaat, Steinklee, Thymothee,** ächt französische und **Sand-Luzerne, Seradella,** alle Gattungen **Rhygras.**

L. Manasse junior.

Amerikanischen **Pferde-ahn-Mais**, ungarischen **Mais**, beste **Saatwicken** und **Pferdebohnen** empfiehlt

L. Manasse junior.

---

steht! Was an Großem und Schönem von den lebenden Meistern des Meißels und des Pinsels geleistet wird, für das Volk in seiner Gesammtheit ist es verloren, nur Wenigen wird es vergönnt, sich an ihm zu erfreuen und zu erheben; die schönsten und herrlichsten Gemälde werden Privateigenthum und dadurch meistens der Anschauung der Menge entzogen. Neben den Bildergallerien einzelner reicher und geschmackvoller Kunstsammler — wir nennen hier vor Anderen den Grafen Raczinsky und den Kaufmann Ravené in Berlin — sind es nur die großen Museen, auf Staats- und königliche Kosten erbaut, die die Kunstwerke vor den lebendig Begrabensein bewahren. Selbstverständlich sind es aber nur die wenigen Residenzstädte, die dergleichen königliche Museen aufzuweisen vermögen, zu denen der Eintritt einem Jeden unentgeltlich gestattet ist. Von Museen, die durch städtische Gemeinden, durch Privatvereine und die Municifenz Einzelner errichtet sind, ist im preußischen Staate eigentlich nur das berühmte Wallraffsche Museum in dem kunstsinnigen Köln zu nennen.

Diesem lebhaft gefühlten Mangel an weiter Verbreitung der in unserer Zeit geschaffenen Kunstwerke haben die in allen Gegenden Deutschlands seit einigen Decennien bestehenden Kunstvereine abzuhelfen gesucht. Sie veranstalten in gewissen Zeiträumen öffentliche Ausstellungen von Gemälden und kleineren Bildwerken, die der Reihe nach von Stadt zu Stadt wandern, und eine Auswahl, theils mit Fleiß und Sorgfalt gesammelter, theils zufällig zusammengekommener neuerer Kunsterzeugnisse enthalten. Ein Fortschritt gegen früher ist in diesen Kunstausstellungen nicht zu verkennen; ebensowenig aber, was sie Mangelhaftes an sich tragen und was noch fehlt, um das gestellte Ziel, das deutlich bei ihrem Entstehen ausgesprochen ist, zu erreichen: auf Bildung und Gesittung durch Belebung des Kunstsinns einzuwirken, nebenbei auch den Mitgliedern der Vereine durch Verloosung nach jeder veranstalteten Ausstellung Oelgemälde, Kupferstiche u. s. w. zu Theil werden zu lassen.“

Um so mehr sind wir erfreut, mittheilen zu können, daß der unter Protektion S. M. des Königs bestehende Kunst-Verein für Pommern einen bedeutenden Schritt weiter vor zuschreiten beabsichtigt in der allgemeinen Verbreitung eines regen Kunstsinnes und Kunstgeschmackes in unserer Provinz. Der Verein bezweckt nämlich, und mit Freuden begrüßen wir diesen Gedanken, eine öffentliche Gemäldegallerie für die Stadt Stettin und die Provinz Pommern zu bilden.

Seitens der Stadt ist man dem Vereine und seiner Idee bereitwilligst entgegengekommen. Das nöthige Lokal ist demselben in dem neuen Gebäude der Gewerbeschule bewilligt worden und eine kleine Sammlung werthvoller Gemälde ist bereits vorhanden, die den Stamm der anzulegenden Gallerie bilden soll. Der Vorstand des Kunstvereins wird nach Vollendung des Lokales für die Aufstellung und Erweiterung der Gallerie Sorge tragen, unbeschadet der Tendenz des Vereines, die wir oben bereits näher bezeichnet haben und unbeschadet der fort und fort wie bisher alle zwei Jahre regelmäßig wiederkehrenden Kunstausstellungen.

Die Uebelstände, die sich bisher den Kunstausstellungen entgegengestellt haben, werden auch den Plan einer öffentlichen Gemäldegallerie in unserer Stadt treffen. Bei großen Ansprüchen, die an die Kunstausstellung gemacht worden sind, bei dem unablässigen Fordern großer Kunsterzeugnisse und von Werken von großem Rufe ist die Betheiligung der Bewohner unserer Provinz doch nicht so bedeutend gewesen, als zu erwarten war. Lauheit und Theilnahmlosigkeit kann auch der beabsichtigten Bildung einer öffentlichen Gemäldegallerie in unserer Stadt schaden und sie noch im Keime ersticken.

Ein Programm des angeregten Planes wird in diesen Tagen mit den Listen des Kunstvereins cirkuliren. Es steht zu erwarten, daß die Freunde der Kunst und der allgemeinen Bildung und Gesinnung in unserer Sadt und Provinz mit reger Theilnahme dem Unternehmen entgegenkommen und dasselbe durch Zeichnung von Loosen, deren jedes einen jährlichen Beitrag von 2 Thlr. bedingt, fördern werden.

Wir werden in einem zweiten Artikel uns des Weiteren über den Nutzen und die fundamentalen Grundlagen und Bedingungen von Museen und öffentlichen Gemäldegallerien auslassen. K.

Nur Rossmarkt 763,

beim Schlächtermeister Herrn **Müllner.**

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß mein so schnell vergriffenes

Lager in Mantillen und Umhängen

jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten, für den **en gros & en detail** Verkauf, durch direkte Zusendnng wieder auf das Vollständigstr assortirt ist.

W. Kuhn,

Damenmäntel- und Mantillen-Fabrikant

aus Berlin,

während des Marktes nur Roßmarkt Nro. 763 beim Schlächtermeister Herrn **Müllner.**

Auf mein Verkaufslokal bitte zu achten.

Die allerneuesten

Papier-Tapeten

empfiehlt billigst **C. R. Wasse,**
325. Rödenberg 325.

!!! Es geht Alles natürlich zu!!!

Nachstehende Annonce übergebe ich allen hiesigen und auswärtigen Herren zur geneigten Beachtung. — Da sich mein in der That nur aus den tadellosesten Stoffen exakt und modern gefertigtes Lager

Berliner Herren-Anzüge

auf allen großen Meßplätzen des besten Vertrauens zu erfreuen hatte, glaube ich auch hier von den geehrten Bewohnern nicht ungern begrüßt zu werden, da stets meine größte Aufgabe ist, mich nur durch reelle Arbeit, stets billigste Preise, dem geehrten Publikum vertraut zu machen. Um jedoch die zum gegenwärtigen Markt ausnahmsweise billigen Preise zu erklären, bemerke ich, daß es mir jüngst möglich geworden, mehrere Posten **französische u. Brünner Tuche u. Buckskins** für die Hälfte des Werthes einzukaufen und demzufolge die nur exakt gefertigten

Herrenkleidungsstücke

20 proCent unter dem gewöhnlichen Einkaufspreise zu verkaufen im Stande bin und fühle mich daher geschmeichelt, daß hiergegen **Niemand** concurriren kann, der Vorwand möge durch irgend Etwas erdichtet sein.

Beweis! — Preis-Courant.

	Thlr.	Sgr.	
1 Sommer-Anzug von	2 Thlr.	15 Sgr.	an,
1 Ueberzieher in Dufft und Drap de Somme von	4	—	„
1 dito extra feiner und französisches Original von	5, 6	—	„
1 Bonjour-Rock in Tuch oder Buckskin von	4	—	„
1 Tuch- oder Leibrock von	5	—	„
1 Raglan oder Pelissier von	4	15	„
1 Angola-, Plüsch- oder Casinet-Rock von	1	20	„
1 Beinkleid in den neuesten Sommerstoffen von	—	22½	„
1 dito extra in Buckskin, Velour und Velour-Croche von	2	—	„
1 Garten-, Kegel- oder Promenaden-Rock von	—	20	„
1 Tricot-Beinkleid in Wolle von	1	5	„

Haus- und Schlafröcke, sowie Westen und Knaben-Anzüge in einer großen Auswahl.

Bitte genau zu beachten!

S. Ball aus Berlin,

in Stettin Louisenstr. Nro. 755,

beim Conditor Herrn C. E. Wimmer.

Eine reichhaltige Auswahl der elegantesten

Knicker und Sonnenschirme

empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen
Gebr. Cronheim, oberh. der Schuhstr. 624.

Im Laden von Herrn C. A. Schneider,

Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke.

Concurs-Eröffnung

von

Berliner Herrenanzügen.

Um den Gläubigern Fracht- und Auktionskosten zu sparen, soll die noch vorhandenene Masse des Herren-Garderobe-Magazins, bestehend aus nur elegant gearbeiteten

Herren-Anzügen u. Schlafröcken,

zum Drittel des Kostenpreises

schleunigst ausverkauft werden.

Preise.

Ein Rock oder Frack, auf Seide und Camlott	von	2½	bis	4 Thlr.
Ein Pelissier- oder Raglan von Buckskin, Casimir und Tuch	„	3	„	5 „
Ein Sommer-, Double-, Angola- oder Zephyr-Rock	„	1	„	2 „
Eine Velour-, Buckskin- oder Tuchhose, höchst modern	„	1	„	2½ „
Eine Sommer-Buckskin und Casimir-Hose	„	25 sgr.	„	1 „
Ein completter Sommer-Anzug, nobel,	„	1 Rt.	„	2 „
Westen, Schlafröcke und Knaben-Anzuge	„			20 Sgr.

Besonders werden die Herren Wiederverkäufer auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam ! ! ! gemacht ! ! !

Im Laden von Herrn C. A. Schneider,

Roßmarkt- und Louisenstr.-Ecke.

Roßmarkt 695—6, Eingang von der Roßmarktstraße.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Destillaten Gengstock,

Bekanntmachung.

Um den Wunsch ihrer geehrten Kunden aus hiesiger Stadt und Umgegend nachzukommen, bezieht die wohlrenommirte Handlung fertiger Herrn-Garderobe von

H. Kaszewsky,

Schneidermeister aus Berlin,

den jetzigen Markt zum Erstenmale

für diejenigen, welche von dieser Handlung noch nichts bezogen haben, sei hiermit ausdrücklich bemerkt, daß die Artikel derselben, berühmt durch die hohe Vortrefflichkeit der Stoffe und die Eleganz der Arbeit, **durchaus** nicht verglichen werden können mit den Erzeugnissen anderer, sogenannter Kleider-Magazine, welche **gewöhnlich** die Märkte beziehen und deren Artikel allein auf die **leichtfertigste** Weise gefertigt sind.

Sämmtliche Artikel sind nach den neuesten Modellen der berühmtesten Kleiderverfertiger zu Paris und London unter meiner eigenen Leitung gefertigt.

Eine ganz besondere Empfehlung verdienen:

Frühjahrs- und Sommer-Ueberzieher von . . . . 4, 6, 8 bis 10 Thlr.,
Kasimir-Röcke von . . . . 2½, 3 bis 5 Thlr.,
Multon-Röcke von . . . . 3, 4 bis 6 Thlr.,
Tuch- und Leibröcke auf Seide von . . . . . . 6, 8 bis 12 Thlr.,
Velonr- und Buckskin-Hosen, Pariser Stoffe, . . 2½, 3, 4 bis 6 Thlr.,
Kasimir-, Pique- und Seiden-Westen, Haus-, Schlaf- und Reise-Röcke in großer Auswahl,
Garten- und Kegel-Röcke von 25 Sgr. bis 2 Thlr.

Roßmarkt 695—6, Eingang von der Roßmarktstraße.

Das Verkaufslokal ist im Hause des Destillateur Gengstock,

Berliner Börse vom 10. April 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¾	bz
St.-Anl. 50/52	4½	100¾	bz
„ 1853	4	96½	B
„ 54/55	4½	101	B
St.-Pr.-Anl.	3½	113½	bz
St.Schuldsch.	3½	86½	bz
Seeh.-Präm.	—	150	bz
K. & N. Schld.	3½	83	bz
Brl.-St.-Oblg.	4½	101	B
„ „	3½	—	—
K. & N. Pfdbr.	3½	95	B
Ostpr. Pfdbr.	3½	91¼	G
Pomm. „	3½	95	bz
Posensche „	4	100	G
Pos. n. Pfdb.	3½	90	G
Schles. Pfdbr.	3½	89½	B
Westpr. „	3½	87¾	bz

Rentenbriefe. K. und N.	4	95¾	B
Pomm.	4	96	bz
Pos.	4	92	bz
Preuss.	4	95¼	G
West. Rh.	4	95	B
Sächs.	4	95¼	G
Schles.	4	93¼	B
Pr. B.-Anth.	4	132½	B
Min. Bw.-A.	5	100	bz uB
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111	bz
Ausländische Fonds.			
Brschw. B-A.	4	145½	bz
Weimar „	4	127—26½	bz uG
Darmst. „	—	139½	bz
Oest. Metall.	5	87	bz
„ 54r Pr.-A.	4	111¼	B
„ Nat.-Anl.	5	88½—¼	bz
R. Engl. Anl.	5	105⅞	bz
„ 5. Anl.	5	95¼	G

R. Engl. Anl.	5	95½	B
R. P. Sch. obl.	4	82½	bz
P. Pf. III. Em.	—	92	B
Pln. 500 Fl.-L.	4	87¼	G
„ A. 300 fl.	5	92½	G
„ B. 200 fl.	—	20½	G
Kurh. 40 thlr.	—	41	bz
Baden 35 fl.	—	27	B
Hamb. Pr.-A.	—	69	B
Eisenbahn-Actien.			
Aachen-Düss.	3½	92	bz
„ „ Pr.	4	89½	B
„ II. Em.	4	89½	B
Aach.-Mastr.	4	66—66½	bz
„ „ Pr.	4½	93¾	bz
Amstd.-Rott.	4	85	B
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	94	bz
„ „ Pr.	5	101¾	G
„ II. Em.	5	101¾	bz

Dtm.-S. Pr.	4	89	bz
Berl.-Anhalt.	4	179¼	B
„ „ Pr.	4	—	—
Berlin-Hamb.	4	113—12¾	bz
„ „ Pr.	4½	—	—
„ II. Em.	4½	—	—
Berlin-P.-M.	4	118¼—18	bz
„ Pr. A. B.	4	92½	bz
„ „ L. C.	4½	100	B
„ „ L. D.	4½	99⅜	bz
Berlin-Stett.	4	157—55½	bz
„ „ Pr.	4½	101	B
Brsl. Frb. St.	4	174—74½	bz
„ neue	4	162	bz
Cöln.-Minden	3½	174¾	bz
„ „ Pr.	4½	100	bz
„ II. Em.	5	102¼	B
„ „	4	91¼	G
„ III. Em.	4	90½	bz
„ IV. Em.	4	90½	bz
Düss.-Elberf.	4	151½	bz
„ „ Pr.	4	91B 5% 101B	

Frz. St.-Eisb.	5	175½—75	bz
„ „ Pr.	3	58¼	B
Ludw. Bexb.	4	160½—59	bz
Magdb.-Halb.	4	204½	G
Magdb.-Witt.	4	50—51	bz
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	55—54¾	bz
Münst.-Ham.	4	94	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93½	B
„ Pr.	4	94	B
Pr. I. II. Ser.	4	94	bz
„ III. „	4	93¾	B
„ VI. „	5	—	—
Niedschl. Zb.	4	89½	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	62	B
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	208	bz
„ „ B.	3½	179	bz
„ Pr. A.	4	93	G
„ „ B.	3½	81½	bz

Obschl. Lit. D.	4	90½	G
„ „ E.	3½	78¼—½	bz
P. W. (S. B.)	4	73½—72¼	bz
„ Ser. I.	5	100½	B
„ „ II.	5	98¾	G
Rheinische	4	119½—18	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	82¼	bz
Ruhr.-Crefld.	3½	97¾	bz
„ Pr. I.	4½	99	B 4% 89¾ B
Starg.-Posen.	3½	96½	bz
„ Pr.	4	99½	B
„ „	4½	91½	G
Thüringer	4	120½	bz
„ Prior.	4½	100	bz
„ III. Em.	—	99⅞	bz
Wilh.-Bahn	4	228—27	bz
„ neue	4	189—93	bz
„ Prior.	4	90¼	bz

Die Börse war in matter Stimmung und die Aktien-Course meist rückgängig bei geringem Geschäft.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.